

## Künstlerprofile.

SO

I.

Bruno Berg besaß die unschätzbare Gabe in allen Menschen Mitleid zu erwecken. Der verstockteste Bucherer würde sich in seiner Gegenwart bekehrt haben, denn er verstand es, in Stimme und Blick einem geprügelten Hund zu gleichen. Der Gedanke, ob er an seinem Unglück schuld sei oder nicht, ob er Hilfe verdiente oder Zurückweisung, ob von ihm später Dankbarkeit oder Niedertracht zu erwarten wäre, kam überhaupt nicht auf. „Man muß ihm helfen“, sagte man sich und empfand, daß alles was man selbst bisher im Leben genossen hatte, ein Unrecht gegen Bruno Berg war. Dabei sah er so elegant aus, daß man ihm nicht anders als in großem Stil nützlich zu sein wagte. Es war eigentlich ganz gut so. Der Geber hatte etwas von seiner Gabe, denn er fühlte, daß er wirklich zu rechter Zeit eingegriffen hatte und Bruno Berg freute sich natürlich auch sehr. — Wenn ein Bettler zu einer Zeit an unsere Thüre klopft, wo wir über diese Störung aufgebracht sind, muß er ohne Almosen weiter gehen. An der nächsten Straßenecke fällt er vielleicht vor Entkräftung um. Sein Sohn wird aus Not zum Dieb, seine Tochter zur Dirne. Einige Pfennige im rechten Augenblick hätten den Faden der Ereignisse anders geschürzt. Aber keine Stimme hatte uns zugerufen in das Schicksal dieses Bettlers einzugreifen. Wir sind angesichts seines Glends kalt geblieben. Es war ein talentloser Bettler. Als mir dagegen Bruno Berg in einem Pariser Tanzlokal mit Thränen in den Augen entgegenkam und jammerte, ein Mädchen habe sich in ihn verliebt und er sei nicht im Stande, ihr eine Erfrischung anzubieten, da krampfte sich mein Herz zusammen über das Glend des Ausgestoßenen, der nicht einmal so viel besaß, um sich eine Keue zu kaufen. Ich gab ihm eine Summe in die Hand, von der eine Arbeiterfamilie eine Woche lang lebt und sagte ihm: „Aber daß Du sie ja in Champagner badest“. Dabei war es entschieden unverantwortlich dumm von Bruno Berg, daß er überhaupt nach Paris gekommen. Er bezog von einem Verleger für eine zu komponierende Oper eine dürftige Monatsrente, für die er auf dem Land in ruhiger Arbeit leben sollte. Aber Bruno Berg wollte nach Paris, obwohl er kein Wort französisch konnte.